Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1915

526 (12.11.1915) Abend-Ausgabe

Visual Library

Nr. 526 Abend-Ausgabe — Karlsruhe, Freitag, den 12. November 1915 — 53. Jahrgang

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postscheck: Karlsruhe 4844

Erscheint an allen Werktagen in **zwei Ausgaben** — **Bezugspreis:** In **Karlsruhe** durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post Mk. 3.35 vierteljährlich **ohne** Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Uebriges Ausland (Weltpostverein) Mk. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. **Bestellungen jederzeit,** Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluß

Beilagen:
Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt **„Sterne und Blumen"** das vierseitige Unterhaltungsblatt **„Blätter für den Familientisch"** und **„Blätter für Haus- und Landwirtschaft"** **Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.**

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf, Reklamen 60 Pf. Platz-, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pfg. Platz-Vorschrift mit 20% Aufschlag Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif
Bei Nichteinhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren ist der Nachlaß hinfällig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen
Schluß der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr
Redaktion und **Geschäftsstelle:** Adlerstraße 12, **Karlsruhe.**

Rotationsdruck und Verlag der **„Badenia"**, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische **Politik,** sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 12. November, vormittags. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front nichts Neues.

Zwei englische Doppeldecker wurden im Luftkampf heruntergeschossen, ein dritter mußte hinter unserer Front notlanden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und Prinzen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die deutschen Truppen, die gestern am frühen Morgen südlich der Eisenbahn Kowel—Sarny einen russischen Angriff abschlugen, nahmen dabei vier Offiziere und 230 Mann gefangen.

Balkankriegsschauplatz.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Südlich der Linie Kraljewo-Trstenik ist der erste Gebirgskamm überschritten. Im Rasina-Tal südlich von Krusevac drangen unsere Truppen bis Dupci vor. Weiter östlich ist Ribarc und das dicht dabei liegende Ribarska Banja erreicht.

Gestern wurden über 1700 Gefangene gemacht und 11 Geschütze erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Die Ministerreden beim Lord Mayors-Bankett.

London, 11. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Ueber die Reden beim Festmahl in der Guildhall am Dienstag wird gemeldet: Die Minister Grey, Bonar Law und Selborne waren nicht anwesend. Der französische Botschafter Cambon, der Sir John Simons Trinkspruch auf die Alliierten beantwortete, ist der einzige Redner gewesen, der den Gegner beschimpft hat. Die beiden Hauptredner Balfour und Asquith polemisierten, wie die Times bemerkt, indirekt gegen die letzten Oberhausreden Milners und Loreburnes. Balfour führte aus: Die Mittelmächte hatten gewaltige Vorteile, nämlich die Einheit der Aktion und starke Vorbereitungen der inneren Verbindungslinien. Diese Vorteile wären durchaus überwältigend gewesen, wenn die Alliierten unvorbereitet, durch Meere voneinander getrennt und auf überseeische Zufuhren von Munition angewiesen, nicht durch die Flotte die überseeische Verbindungen sicherten. Das war die Grundlage aller militärischen Erfolge. Die Gegner haben den gewaltigen Vorteil der vollständigen Vorbereitung gehabt. Wenn dasselbe Spiel mit gleichen Karten gespielt worden wäre, so wäre die Ergebnisse vielleicht andere gewesen. Jedenfalls hat die Hochflut der feindlichen Erfolge ihre Grenze erreicht. Eine Ebbe muß folgen, gleichviel ob schnell oder langsam. Die Mittelmächte haben neuerdings einen großen Erfolg errungen, nicht einen militärischen, sondern einen diplomatischen. Daß Bulgarien unter der Führung des Königs alle Ueberlieferungen verraten hat, ist zweifellos ein Triumph der deutschen Diplomatie. Dieser hat bedeutende militärische Folgen, die zu verkleinern ich der letzte bin. Balfour führt dann gegenüber der geübten Kritik an, keine Diplomatie der Alliierten hat der einfachen Tatsache ein Gegengewicht entgegenstellen können, daß die bulgarische Regierung an den Sieg der Zentralmächte glaubte, was, wie sie jedenfalls später erkennen wird, ein großer Rechenfehler gewesen ist. Diese Ansicht ist teilweise durch den zeitweiligen Rückzug der russischen Truppen verursacht worden, deren strategische und militärische Wirkung die Bulgaren völlig mißverstanden und falsch eingesetzt haben. (Anmerkung: Dies ist die einzige Stelle, wo die Bankettredner Rußland erwähnten.) Balfour wandte sich zum Schluß gegen die Kritik in der Presse und sagte: Gegen die Kritik ist nichts einzuwenden, so lange sie nicht über die Landesgrenzen geht. Aber die Lage ist jetzt so, daß die Deutschen Artikel der großen Blätter übersetzen und massenhaft in den neutralen Ländern verbreiten. Hier liegt ein Mißbrauch der Pressefreiheit vor, die von der hochorganisierten und mächtigen deutschen Regierung (?) zu den gefährlichsten Zwecken benutzt wird, indem sie die Welt nicht nur durch Waffen zu erobern, sondern auch mit Lügen zu überschwemmen sucht. Balfour schloß: Ich weiß nicht, ob der Krieg noch längere oder kürzere Zeit dauern und ob er sich im Osten, Westen oder Süden entscheiden wird. Aber ich erwarte den Sieg mit ungetrübter Zuversicht.

Asquith rühmt in seiner Rede die Loyalität der Presse mit Ausnahme von zwei oder drei notorisch gleichgültigen Ausnahmen. Er sprach sich scharf über den Globe aus, der in einem ziemlich kritischen Augenblick eine boshafte und heillose Lüge erfunden hat und verbreitete. Es sei eine lächerliche Verdrehung der Tatsachen, in diesem Falle von einer Verletzung der Pressefreiheit zu reden. Asquith versprach eine Reform der Zensur und fuhr fort: Seit meiner letzten Rede im Unterhaus hat ein bedeutender Zwischenfall stattgefunden. Kitchener begab sich zunächst nach Paris und sodann, was soll ich sagen? Setzte er seine Rede fort. (Heiterkeit und Beifall.) Er ist abgereist, um, wie wir alle zuversichtlich hoffen, für kurze Zeit an Ort und Stelle im innigen Einvernehmen mit den Alliierten die Gesamtlage auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu überschauen. Asquith klagte dann über die unreife Kritik, die an der Diplomatie und Strategie der Alliierten geübt werde. Er rühmte die Tapferkeit der Serben und die Erfolge der Italiener, die die Oesterreicher schrittweise zurückdrängten und sich so Woche für Woche ihrem Ziel näherten. Er erwähnte Rußland nicht, obwohl der Großfürst Michael anwesend war. Lord Reading erwähnte seine Reise nach Amerika in Verbindung mit der Anleihe und teilte mit, daß er an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes reiste, weil er sonst vierzehn Tage später hätte fahren müssen. Das Schiff ist auf einer bestimmten Strecke von britischen Kriegsschiffen begleitet worden, deren Erscheinen von den Fahrgästen mit großer Freude begrüßt worden ist.

Kitchener nach dem Osten gesandt infolge einer „ernsten Botschaft".

London, 12. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Im Unterhause stellte im Laufe der Aussprache über die Beschlagnahme von Globe Asquith (Ministerpräsident) nachdrücklich in Abrede, daß Kitchener jemals ihm selbst oder dem König seinen Abschied angeboten habe. Asquith fügte hinzu, daß Kitchener niemals ein Wort über seinen Rücktritt gesprochen habe. Im weiteren Verlauf sagte Asquith noch, am Mittwoch sei der Regierung eine ernste Botschaft zugekommen, die dazu bewogen habe, Kitchener nach dem Osten zu senden. Der Kriegskredit von 400 Millionen Pfund Sterling wurde einstimmig angenommen.

Zur englischen Finanzlage.

London, 12. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Oberhaus verhandelte am 10. November über den Antrag des Lord Peels, daß die Regierung eine wirksamere Kontrolle über die Ausgaben für Heer und Flotte ausüben müsse. Lord Devonport sagte, die Finanzlage sei der Schlußstein des Gebäudes. Die letzte Anleihe werde zu einem höheren Zinsfuß ausgegeben werden müssen. Der amerikanische Wechselkurs schwanke entsprechend den Nachrichten. Die kürzlichen optimistischen Aeußerungen des führenden Ministers über gewisse sicher zu erwartende Ereignisse hätten den Wechselkurs gebessert. Da aber dieser Optimismus sich als völlig unzuverlässig erwiesen habe, werde keine Ministerrede irgend einen Einfluß auf den Wechselkurs haben. Lord Devonport fuhr fort: Eine der einflußreichsten Persönlichkeiten im Königreich sagte mir kürzlich, daß wir nicht die gegenwärtigen Ausgaben fortsetzen und dabei unsere Zahlungsfähigkeit erhalten können. Viele wollen das nicht einsehen und glauben, daß unsere Tasche kein Ende hat und wir ohne eine ernste finanzielle Verlegenheit bis zum Schluß aushalten können.

Land und Leute der asiatischen Türkei.

Von Dr. Reinfried-Karlsruhe.

Seit dem Balkankriege ist der Schwerpunkt des türkischen Wirtschaftslebens auf den asiatischen Kontinent gerückt, der echten Domäne der Türken, die ihre Sehnsucht immer nach ihrer anatolischen Heimat treibt: Der reiche Türke, der es sich leisten kann, läßt sich gerne aus der europäischen Türkei, z. B. aus Rumelien, nach Skutari führen, um auf dem dortigen Friedhofe gebettet zu werden. Wie die Türken selbst, lockte es auch die Deutschen früh nach Kleinasien, nach Anatolien, das durch ein deutsches Eisenbahnnetz durchquert und deshalb viel bereist ist. Die Kenntnis Anatoliens ist durch Forscher immer am liebsten gefördert worden; denn Kleinasien ist ein reiches Land: Obstbau, Gemüsebau, Körnerbau steht in Blüte, es hat herrliche Wiesen und liebliche Wälder, es gedeiht Tabak und Seide, Kohlen, Kupfer, Eisen und Erze werden ans Tageslicht gehoben, überall Segen und fruchtbares Gelände, und es erfüllt einen mit Wehmut, wenn man weiß, daß diese Ländereien, die die kräftigsten Lebensbedingungen gewähren, vom türkischen Nomaden, dem Joruk, bewohnt werden, der ein ärmliches Dasein fristet (s. Dr. Sachau: „Vom asiatischen Reich der Türkei", Deutsche Orientbücherei, herausgegeben von Dr. Ernst Jäckh, Verlag Gustav Kiepenheuer, Weimar 1915, 0,50 Mark). Deutsche Arbeit muß sich des fruchtbaren Bodens annehmen, und durch intensive Bewirtschaftung die Ertragsfähigkeit steigern, so daß es gelingen muß, dem Gelände die Ernährungsmöglichkeit von 3—5mal so viel Einwohner zu verschaffen, als Anatolien heute hat (10—11 Millionen).

Abgelegener sind dem Deutschen die anderen Gebiete der asiatischen Türkei: Syrien, Mesopotamien, Assyrien, Babylonien, alles aber im ganzen Länder, die bei einer zweckmäßigen Bodenkultur die verschiedensten Produkte liefern, ohne daß es nötig wäre, dem Gelände im Schweiße des Angesichtes etwas „abzuringen". Die Landschaft zwischen Edessa und dem Euphrat ist eine „Kornkammer" in Mesopotamien, dessen Bedeutung für Ackerbau, Viehzucht und Technik von der scharfsinnigen Regulierung der reichen Wassermassen abhängt: ein paar technisch musterhafte Kanalanlagen würden dem Lande ein vollkommen anderes Aussehen geben und vor allem aus ihm ein üppiges, reiches und gesegnetes Gelände formen. In einer Landschaft am Sindjargebirge finden sich gewaltige Obstanlagen: hier reift die Feige, und nicht weit davon gegen Osten breitet sich zwischen dem Tigris und dem türkisch-persischen Grenzgebirge das „Paradies" für Landwirtschaft aus, „ein schwerer, überall reichlich bewässerter Lehmboden". In Assyrien schlummern Bodenschätze, unter anderem Pech, das bei El-Gajjara in einem „mannsdicken Strom" auf die Oberfläche drängt. In Babylonien, einem Wunderland der Fruchtbarkeit, reift Ernte auf Ernte: Weizen, Reis, Sesam. Der Boden ist immer an der Arbeit, auch im Winter, besonders reich ist Südbabylonien an Dattelanlagen, ganze Wälder von Dattelpalmen dehnen sich in den Weiten aus; man spricht von 60 Dattelsorten, die so gedeihen. Daß zur Herbstzeit vom Basra-Hafen aus ganze Schiffkolonnen, mit Datteln beladen, tagelang den Weg ins weite Meer suchen und der Welt Datteln bescheren.

Syrien, Assyrien, Babylonien und Mesopotamien waren einst die Mittelpunkte gewaltiger antik-orientalischer Reiche, hier spielten Kämpfe von historischer Bedeutung, und Weltwandlungen vollzogen sich in einschneidenden Bahnen: hier ist die Wurzelwelt der drei Weltreligionen, des Judentums, des Christentums und des Islams, die sich bis heute dort in bunter Fülle nebeneinander treffen und in historischer Zeit blutige Zusammenstöße erzeugten. In Anatolien wohnen Türken, stämmige Menschen mit strotzender Gesundheit und urwüchsiger Kraft, das militärische Rückgrat der Türkei, willige Menschen mit Opfersinn, in Monogamie lebend. An der kleinasiatischen Küste wohnen Griechen, die Nachkommen der alten Griechenkolonisten, der Aeolier, Jonier und Dorier, in deren Hand die Technik, Kultur und die Handelsbeziehungen liegen.

Einer anderen Nationalität gehören die Syrer und Araber an, den Semiten, die in Syrien, Arabien, in Babylonien und Assyrien beheimatet sind: die Araber, sowohl Beduinen als Ansässige, sind Muhammedaner, und zwar Sunniten und sprechen Arabisch; die Syrer, in Nestoraner und Jacobiten gespalten, sind Christen, seit Urzeiten des Christentums leider zerklüftet und auseinandergerissen, reden Arabisch, Kurdisch und Armenisch, die Nestoraner neben diesen Dialekten noch jenes Syrisch, das einst Jesus gesprochen hat. Auch Indogermanen sind vertreten unter dem Völkergemisch des Türkenreiches: die Armenier und die Kurden, erstere waren Christen, Kleinbauern, letztere, in ihrer Sprache den ebenfalls indogermanischen Persern verwandt, trotzige Muhammedaner in kühnen Ritterburgen, reich und gegen die arme kurdische Bevölkerung hart und ohne Mitleid; in Prozessen mit ihren kurdischen Landsleuten haben die Armenier stets Niederlagen zu verzeichnen, ein trostloser Zustand, der immer noch, trotz der neuen türkischen Verfassung, die nicht streng durchgeführt wird, keine Grundlage für das Nebeneinanderleben beider oder mehrerer Nationalitäten bietet. Auch in anderen Verhältnissen ist der türkischen Staatsgewalt noch ein reiches Arbeitsfeld gelassen, wo Haltlosigkeiten und Halbheiten abzuschaffen und gesittete, geordnete Zustände erforderlich wären zur Förderung der Nationalkraft. Die Christen, deren Klagen lange überhört worden, müssen zu ihrem Rechte kommen; in ihnen liegen nationale Faktoren, die das Reichsinteresse fördern, andererseits ist es die Pflicht der Christen, die Handelsleute sind, des Gewinnes wegen ihre muhammedanischen Landsleute nicht zu drücken, wie es bekanntlich oft geschehen. Wenn die Frage der Religionsfreiheit im Sinne der Verfassung wirklich gelöst wird, wenn fanatische Kleinigkeiten, wie das Verbot des Glockenläutens christlicher Kirchen, in muhammedanischen Siedelungsgebieten endlich in großzügiger Art abgeschafft werden, dürfen wir in der Hoffnung bestärkt werden, daß die neue Türkei das Gebot der Stunde und ihre eigenen Interessen erkannt hat.

Der Krieg zur See.

Dernburg über die amerikanische Note an England.

Berlin, 12. November. Ueber die amerikanische Note an England schreibt der Staatssekretär a. D. Dernburg im Berliner Tageblatt: Die Vereinigten Staaten erklären eine Blockade Deutschlands und Oesterreichs als nicht bestehend und rechtsunwirksam. Sie lehnen die englische Praxis, nach dem neutralen Ausland bestimmte Güter auf den bloßen Verdacht hin, daß sie in feindliche Hände geraten könnten, zu konfiszieren, als unberechtigt ab. Sie erklärten, das Verlangen, daß solche Güter nicht an den Ort, sondern an einen bestimmten Empfänger unter englischer Kontrolle adressiert werden, für ungerechtfertigt und weisen die englische Prisengerichtsbarkeit zurück. Damit stürzt, sagt Dernburg, der ganze Bau, den England in Fünfvierteljahren kunstvoll ebenso um Deutschland auszuhungern, als um den amerikanischen Handel einzuschnüren, aufgerichtet hat, zusammen. Die amerikanische Note leite, indem sie gleichzeitig der Forderung zur Freiheit der Meere den Weg ebne, eine Aera der Auseinandersetzung mit England ein, deren Ausgang zu Gunsten derjenigen, die das Recht verteidigen, ganz zweifellos sei. Uns in Deutschland könnten diese Auseinandersetzungen nur helfen, wenn wir sie mit Ruhe, Genugtuung und Würde begleiteten.

In der Deutschen Tageszeitung heißt es zu derselben Sache: Die Vereinigten Staaten wollen mit ihrer diplomatischen Aktion für ihr Seefahrts- und Handelsinteresse eintreten. Mehr wollen sie nicht. Auf alle Fälle wird der nunmehr sich entspinnende amerikanisch-englische Notenwechsel eine Reihe von interessanten Dokumenten bilden.

Ein geheimnisvolles englisches Motorboot.

Kopenhagen, 11. November. (W.T.B. Nicht amtl.) Berlingske Tidende meldet aus Malmö: Ein geheimnisvolles englisches Motorboot, das den Namen „Densie" führt, beschäftigt die Oeffentlichkeit. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Motorboot nicht nur dem Kapitän-Leutnant Layton zur Flucht verholfen hat, sondern auch den englischen Unterseebooten behilflich gewesen ist, nachts den Sund zu durchfahren. Es wurde festgestellt, daß das Fahrzeug zu Zeiten, als Unterseeboote vermutlich den Sund durchfahren konnten, jeden Abend den Hafen von Malmö verließ, um sich außerhalb des Hafens vor Anker zu legen. Außerdem kann wohl als ziemlich sicher angenommen werden, daß das Fahrzeug eine gewisse handelspolitische Kontrolle vornahm.

*

Berlin, 12. November. Wie das Berliner Tageblatt aus Kopenhagen erfährt, vermutet die dänische Presse, daß ein englisches Motorboot, „Densie", englisches Unterseeboot durch den Oeresund geleitet hat. Das englische Boot soll dann später auch dem internierten Kommandanten von „E. 13", Kapitän Layton, zur Flucht verholfen haben.

Das verdächtige Schiff.

London, 11. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Ueber den Dampfer „Zealandia" in Progreso, dem ein britisches Kriegsschiff vor dem Hafen auflauerte, wird noch gemeldet: Das Schiff wurde, nachdem es die Territorialgewässer verlassen hatte, bei Campeche entdeckt, wo festgestellt worden sein soll, daß es eine beträchtliche Ladung Harz und Kupfer führte. Man glaubt, daß diese für Deutschland bestimmt ist. Eine an Bord durch britische Marineoffiziere angestellte Untersuchung scheint genügend belastendes Material ergeben zu haben, um das Schiff bei Verlassen des Hafens zu beschlagnahmen.

*

London, 11. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Transportschiff „Southland" ist auf der Fahrt nach Alexandrien in der zweiten Septemperhälfte im Aegäischen Meer torpediert worden, hat jedoch Mudros mit eigenem Dampf erreicht. Am selben Abend wurden die Truppen auf andere Schiffe gebracht. Neun Mann sind getötet, zwei verwundet und 22 vermißt, die vermutlich ertrunken sind.

Christiania, 11. November. (W.T.B. Nicht amtl.) Ritzaus Büro. Das deutsche Auswärtige

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Amt machte der norwegischen Gesandtschaft in Berlin folgende Mitteilung: Ueber den Untergang des Dampfers „Soerrigsborg" am 18. August sind sorgfältige Untersuchungen angestellt worden. Das Seeverhör ist mit den dienstlichen Berichten aller Unterseebootskommandanten verglichen worden, die zu jener Zeit in dem in Betracht kommenden Gebiet Dienst getan haben. Keiner dieser Berichte hat Anhaltspunkte für die Annahme ergeben, daß der Dampfer von Deutschen versenkt worden sei.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Feldmarschall von Mackensens Vertrauen auf seine Truppen.

Generalfeldmarschall von Mackensen hat am 4. ds. Mts. auf ein von der Kreissynode Hohensalza an ihn gerichtetes Begrüßungstelegramm an den Vorsitzenden der Kreissynode ein Antwortschreiben gesandt, worin es heißt:

„Heute vor einem Jahre rüstete ich mich in Czenstochau zu der Ueberführung der mir wenige Tage vorher unterstellten Armee nach Hohensalza. Seitdem hat „der große Alliierte des Preußentums", unser Herrgott, nicht nur dieses Unternehmen zum gewollten Erfolg geführt; er ist weiter sichtbar mit mir gewesen in Galizien und am Bug, und jetzt erneut an der Donau. Wloclawek, Gorlice und Belgrad bezeichnen die Anfänge von großen Operationen, denen ein großes Ziel vorschwebte, und deren Erfolg in den beiden ersten Fällen noch weit darüber hinausging und mit Gottes Hilfe auch im letzten sein Endziel erreichen wird. Mit den mir anvertrauten Truppen ist auch die schwierigste Aufgabe zu überwinden. Ihnen gebührt nächst Gott Preis und Dank, und im Vertrauen auf solche Hilfe schreckt man als Führer auch vor kühnsten Entschlüssen nicht zurück. In der festen Zuversicht auf den endgültigen Sieg unserer gerechten Sache und mit der Bitte, bei den Mitgliedern der Vermittler meines Dankes an die Kreissynode sein zu wollen, in aufrichtiger Verehrung Euer Hochwürden sehr ergebener von Mackensen."

*

Petersburg, 10. November. Amtlich wird mitgeteilt, daß eine russische Anleihe von einer Milliarde Rubel in zehnjährigen, zu 5½ Prozent verzinslichen Obligationen ausgegeben wird. Der Ausgabepreis für das Publikum ist 95 Prozent

Wien, 12. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Politische Korrespondenz meldet: Der hiesigen amerikanischen Botschaft wurde auf Anfrage von der Regierung in Washington telegraphisch mitgeteilt, daß in den Vereinigten Staaten zur Ablieferung an die Kriegführenden während des gegenwärtigen Krieges keine Unterseeboote gebaut wurden und nicht der mindeste Beweis dafür gefunden wurde, daß irgendwelche Unterseeboote mit eigener Maschinenkraft Amerika verlassen haben.

Vom Balkan.

Zur Kriegslage in Serbien.

Berlin, 12. November. Aus dem Kriegspressequartier wird dem Berliner Lokalanzeiger gemeldet: Die Armeen Köveß und Gallwitz sind derart in Gebirgsgegenden tätig, daß auf ein fließendes Vorgehen nur dann zu rechnen ist, wenn der Feind rasch zurückgeht oder wenn größere Unternehmungen einander unterstützen. Beim linken Flügel der Armee Gallwitz wird sich die aus dem Raum Aleksinac—Nisch—Leskovac vorwärts getragene Offensive der Bulgaren geltend machen. Für diese bulgarische Front öffnet sich an mehreren wichtigen Einbruchsstellen das Land, so daß nur der Widerstand des Feindes niederzuringen ist. Seit dem Zusammenschluß mit der Armee Gallwitz sind bulgarische Truppen frei geworden, die mit Erfolg bei dem bevorstehenden Angriff eingesetzt werden können. Je weiter die Bulgaren gegen Westen in das Toplicatal vorstoßen, um so schwächer muß der Widerstand des Feindes um Jastrebac werden. Die Serben werden danach trachten müssen, den Rückzug gegen Prischtina fortzusetzen. Die Armee Köveß steckt mit ihrem rechten Flügel in einem Sack. Ihre übrigen Kolonnen kämpfen in gebirgigen Landschaften. Der äußerste rechte Flügel der Armee Köveß schützt eine Gruppe, die vor kurzem den Raum von Sirogojno erreichte und damit den halben Weg nach Nova-Vares zurückgelegt hat.

*

London, 12. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Im Laufe einer kurzen Erklärung über Serbien im Unterhaus sagte Staatssekretär Grey, nachdem er mit Nachdruck versichert hatte, daß keine unnötige Verzögerung eingetreten sei, England habe Schiffe für den Transport der französischen Truppen aufgebracht.

Der neue Verkehr auf der Donaustraße.

Köln, 11. Nov. Laut der Köln. Ztg. schildert Civinini im Corriere della Sera die Verwüstungen der Dörfer und Fluren im Kriegsgebiet längs der Donau an der serbisch-rumänischen Grenze. Die Donau ist, so berichtet er, vom Ende Oktober in den Händen der Feinde und täglich gehen mit Waffen, Geschossen und Lebensmitteln beladene Schiffe unter deutscher Flagge auf- und abwärts. Auch Unterseeboote, die für das Schwarze Meer und das Mittelmeer bestimmt sein sollen, werden auf dem Wasserwege befördert. „Alles, was die Türkei und Bulgarien nötig haben, kommt aus Deutschland, während dorthin namentlich bulgarisches Getreide und Kupfer aus Kleinasien zurückkehrt. Die Blockade des Vierverbandes ist durchbrochen.

Mit demselben Freimut wie Magrini im Secolo unterwirft nun auch Civinini im Corriere della Sera die Diplomatie des Vierverbandes einer scharfen Kritik. Er führt aus, das Spiel, welches diese Diplomatie hier getrieben hat, trage nun bereits seine Früchte. Mit dem Durchgang durch das Eiserne Tor hat Deutschland den ersten Teil der Partie gewonnen. Für die weitere Entwicklung sei nunmehr auch gerade jetzt Einheit und Willen und Einheit im Handeln für den Vierverband nötig gewesen.

Auflösung der griechischen Kammer.

Athen, 12. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Reuter-Meldung. Die Kammer ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen werden am 19. Dezember stattfinden.

*

Paris, 12. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Presse betont immer wieder, es sei für Italien unbedingt notwendig, am Balkan einzugreifen. Der Temps schreibt, die Italiener müßten ihre Hauptanstrengung am Balkan unternehmen. So würden sie nicht nur Serbien unterstützen, sondern auch das Vorgehen der Oesterreicher und Deutschen gegen die Adria anhalten. Die Besetzung Valonas durch Oesterreich-Ungarn oder Bulgarien würde Italien für immer um die Oberherrschaft an der Adria bringen. Oesterreich oder seine Verbündeten dürften das Uebergewicht am Balkan nicht gewinnen. Sein Interesse zwinge Italien, den Balkanvölkern zu Hilfe zu eilen. — Petit Journal meldet: Die Alliierten beraten noch immer über die Bedingungen, unter denen die griechische Anleihe gewährt werden soll. Es ist unbedingt notwendig, von der Athener Regierung neue Bürgschaften zu erhalten, umso mehr, als man in den letzten Tagen zwischen den Erklärungen des dem Vierverband günstig gesinnten Ministerpräsidenten und gewissen Aeußerungen eines seiner Amtsgenossen, der sich fragte, ob die auf griechisches Gebiet zurückgeworfenen serbischen Truppen entwaffnet werden müßten, einen merklichen Unterschied feststellen konnte.

Wien, 12. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die vom österreichischen Roten Kreuz ausgerüstete Hilfsexpedition für Bulgarien ist gestern abgegangen. Auf dem Bahnhof hatten sich u. a. Erzherzog Franz Salvator und der bulgarische Geschäftsträger eingefunden. Auf eine Ansprache des Landespräsidenten der Rote Kreuz-Gesellschaft, welcher auf die ganz außerordentlichen Sympathien für das bulgarische Rote Kreuz, sowie die Begeisterung für die heldenhaften bulgarischen Kampfgenossen hinwies, erwiderte der Erzherzog mit dem Wunsche, daß auf dem Werk der Expedition Gottes Segen ruhen möge, zum Wohle der tapferen Söhne Bulgariens, die Schulter an Schulter mit uns für die gemeinsame heilige Sache heldenmütig und siegreich kämpfen.

Ausland.

Der Lebensmittelwucher in Frankreich.

In einem indirekt zugegangenen Pariser Brief der Köln. Volksztg., datiert 28. Oktober, lesen wir:

„Man langweilt sich nicht in Paris . . dies aber nicht im herkömmlichen Sinn des „Amüsements" genommen. Paris hat Sorgen über Sorgen, und vollauf Stoff zu grimmigster Entrüstung. Das Leben ist um etwa 40% teurer geworden, und die Franzosen verfügen keineswegs über den patriotischen Opfersinn der deutschen Bevölkerung, die sich mit zäher Energie in die Kriegslage schickt, weil die Hoffnung auf den Endsieg unerschüttert in aller Herzen fortlebt. Man hat so viel über die Beherrschung des Meeres durch den Vierverband phantasiert, so sehr die Leichtigkeit gerühmt, mit der Frankreich alles nötige aus dem Ausland beziehen kann, daß dem Volke nicht einleuchten will, warum es jetzt am eigenen Leibe den Hungerkrieg spüren soll, den es so leichten Herzens den Feinden zugedacht hatte. Sollte es also mit der famosen Meerbeherschung durch England dennoch einen Haken haben? Kann man ohne die Einfuhr aus Feindesland, ohne die Hilfeleistung der deutschen Handelsflotte nicht sein Auskommen finden? Oder sollte es wahr sein, daß in Frankreich die eine Hälfte der Bevölkerung die andere schmählich ausbeutet? Es dämmert allmählich auch in chauvinistischen Gehirnen, und da man die zwei ersten Hypothesen aus Eigenliebe nicht zugestehen will, so rächt man sich dafür an den einheimischen „Ausbeutern", gegen die jetzt der Minister Malvy mit allem unförmlichen und völlig wirkungslosen Schwergeschütz behördlicher Verfügungen zu Felde zieht. Es ist übrigens richtig, daß besonders die Fleischteuerung einer wohlorganisierten Bande von Wucherern zuzuschreiben ist, denn die Bauern erhalten laut der amtlichen Statistik 50 Centimes für das Pfund Lebendgewicht, während dieser Preis in den Pariser Markthallen auf 3 Franken emporschnellt. Die Enthüllungen mancher Blätter haben ergeben, daß ein Stück Vieh auf dem Wege vom Züchter bis ins Schlachthaus oft viermal den Besitzer wechselt, so daß es diese Zwischenhändler sind, die den Hauptgewinn einstreichen, und wie rücksichtslos man in dieser Beziehung vorgeht, beweist ein Artikel des L'Oeuvre, wonach die Pariser Großhändler manchmal an die Hunderte von Zentnern lieber verscharren lassen, ehe sie sich zu einer Preisermäßigung verstünden. Die Preise der übrigen Bedarfsartikel sind, nach einer Aufstellung des Petit Parisien, vom letzten Sonntag, ebenfalls unerträglich hoch, ein Kilogramm Zucker kostet 1 Franken 45 Centimes, ein Liter Petroleum 1 Franken 60 Centimes, ein Meterzentner Kohlen 7 bis 11 Franken, ein Pfund Butter 3 Franken usw. Der Kohlenmangel wird immer empfindlicher und dadurch der Haß gegen die Engländer stets größer."

Drohende Materialkrisis in der Schweizer Baumwollindustrie.

Bern, 11. November. In der schweizerischen Baumwollindustrie steht trotz des Einfuhr-Trustes und der allerdings nur auf dem Papier gegebenen Spezialbewilligungen Englands eine schwere Materialkrisis bevor. Kann die seit Jahresfrist in den italienischen Häfen lagernde, längst bezahlte, ägyptische Baumwolle nicht endlich freigemacht werden, so geht der Vorrat an Baumwolle schon in den allernächsten Wochen aus. Das ist gleichbedeutend mit der Stillegung vieler Betriebe. Nach der Neuen Zürcher Zeitung sind augenblicklich bereits 2818 Webstühle in der Schweiz lahmgelegt. Wenn bis Ende des Monats nicht Rat geschafft werden kann, so werden 5274 Webstühle, also ein Drittel aller in Betracht kommenden Stühle, unbeschäftigt sein. Tausende von Arbeitern werden dadurch brotlos. Wenn der Einfuhrtrust in dieser Hinsicht nicht helfen kann, so müßte man, so schreibt die Zürcher Post, sich ernsthaft fragen, warum eigentlich haben wir uns in diese Fessel einzwängen lassen.

Zusammenschluß der englischen Arbeiterverbände.

London, 11. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Reuter. Der Zusammenschluß der drei großen Arbeiterverbände Großbritanniens, des Bergarbeiterverbandes, der Union der Transportarbeiter und der Union der Eisenbahner, ist vollzogen worden. Der neue Verband umfaßt 1½ Millionen Arbeiter.

Chronik.

Aus Baden.

:: **Karlsruhe**, 10. November. Der 10. Turnkreis der Deutschen Turnerschaft, umfassend Baden, Pfalz und Elsaß-Lothringen und in Friedenszeit über 1000 Vereine in 30 Unterverbänden und mehr als 106 000 Turner zählend, hat bisher nicht weniger als 50000 Mitglieder an die Armee abgegeben. Trotzdem hat sich der Turnbetrieb in etwa Dreiviertel der Vereine im vollen Umfang aufrecht erhalten lassen. Die Zahl der Turnvereine stieg sogar auf 1066, die 81 866 über 14 Jahre alte und 68 143 über 17 Jahre alte Mitglieder zählten, wobei noch die Zahlen von 316 Vereinen infolge des Krieges nicht gemeldet worden sind. 302 Vereine konnten ihre Tätigkeit voll fortsetzen, eine größere Anzahl mußte die Uebungen ausfallen lassen, nachdem die Turnhallen zu Lazaretten, Kasernen usw. Verwendung fanden.

⊙ **Karlsruhe**, 12. November. In der neusten Nummer der Deutschen Eisenbahnbeamtenzeitung bespricht Prof. Dr. Kuntzemüller den Stand der badischen Eisenbahnen im 4. Kriegsvierteljahr (Mai, Juni, Juli 1915). Der Verfasser kommt dabei auch auf die Fahrplangestaltung zu sprechen und schreibt: In einer Hinsicht erfüllte der Fahrplan die Erwartungen des reisenden Publikums nicht; die sog. „Volksschnellzüge", beschleunigte Personenzüge zum Zweipfennigtarif, blieben aus. Ihre Wiedereinführung wenigstens auf der Hauptbahn hätte einem wirklichen Bedürfnis Rechnung getragen; waren sie doch früher als wertvolles Zugeständnis gegenüber der Aufhebung des Kilometerhefts von allen Reisenden besonders geschätzt worden. Zwei von ihnen erschienen wohl wieder (Züge 120/121), aber in Eilzüge mit dem teueren Dreipfennigtarif umgewandelt und konnten somit als vollwertiger Ersatz nicht angesprochen werden. — Ueber die Zahl der badischen Eisenbahner im Felde wird in dem Artikel festgestellt, daß die badische Eisenbahn nach den bisher verlautbarten Zahlen, obwohl unweit der Grenze und wichtiger Truppenaufmärsche gelegen, in unverhältnismäßig großer Menge Personal abgegeben habe. Die Zahlen gehen in die Tausende und machen einen gewaltigen Prozentsatz im Personalbestand der Eisenbahnverwaltung aus.

:?: **Ettlingen**, 11. November. Einen seltenen Gruß erhielt die Familie B. Wunsch von hier. Einer ihrer Söhne dient als Obermaschinistenmaat bei der Marineluftschiffabteilung. Bei einer Fahrt warf Wunsch aus bedeutender Höhe eine Grußkarte an seine Eltern herab. Erfreulicherweise erreichte der Gruß sein Ziel. Wunsch ist bereits mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

)!(**Mannheim**, 11. November. Hier trank eine 31 Jahre alte Ehefrau eines im Felde stehenden Taglöhners in ihrer Wohnung in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Sie wurde von Verwandten in bewußtlosem Zustande aufgefunden und mit dem Sanitätsauto ins Allgem. Krankenhaus überführt. Der Beweggrund zur Tat soll ein altes körperliches Leiden sein.

Die göttliche Komödie eines Mannes.

Roman von Lolotte de Paladini.

(Nachdruck verboten.)

43) (Fortsetzung.)

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Derresheim war kaum wiederzuerkennen. Sein Gesicht war eingefallen und die Blässe kontrastierte auffallend mit dem dichten schwarzen Haar und den dunklen Augen. Er war bei einem befreundeten Grafen in Steiermark zur Jagd gewesen, aber die innere Unruhe hatte ihn bald wieder fortgetrieben. Sein Entschluß war gefaßt. Er hatte sich heute in einem Reisebüro Unter den Linden ein Billet zur Ueberfahrt nach Afrika bestellt. Ein paar Tage wollte er sich noch in Berlin aufhalten, um seine Equipierung zu vervollständigen. Bei der Gelegenheit wollte er seine Wohnung aufsuchen und noch einige Gegenstände, die er brauchen konnte, Waffen und Bücher, hervorsuchen. Dann wollte er ohne Abschied abdampfen, wie er das schon früher öfters getan hatte, ohne eine Spur zu hinterlassen. Das Meer sollte sich zwischen ihn und seine einzige große Liebe legen. Er würde das holde Kind, an dem er mit allen Fasern seines Herzens hing, nie wiedersehen, und da stand sie nun dicht vor ihm, falls sie nicht eine Vision, ein Geist war. Sein Atem stockte. Er konnte nicht sprechen, obwohl seine Lippen sich bemühten, ihren Namen hervorzubringen.

Das Blut stieg ihr ins Gesicht. Eine wohlige Wärme, Freude.

„Fürst Derresheim! Sind Sie es denn wirklich," rief sie. Der Ton ihrer lieblichen Stimme schlug an sein Ohr. Wochenlang hatte er sich nach dieser lieblichen Stimme gesehnt. Wie oft hatte er sie im Geiste gehört, wenn er einsam durch die Berge strich.

„Ja, ich bin es," erwiderte er wie im Traume. „Wie kommt es, daß Sie hier sind?"

Er gab ihr nicht die Hand, noch rührte er sich vom Fleck. Unbeweglich stand er auf derselben Stelle und starrte sie an.

„Ich wollte Willi besuchen," sagte sie.

Er sah sich um. „Willi ist nicht hier."

„Nein, er ist ausgegangen, aber die Frau meinte, Er käme bald wieder. Erwarten Sie ihn?"

„Nein," antwortete er. „Ich komme von der Jagd."

Langsam und mechanisch wie ein Nachtwandler legte er seinen Paletot ab und warf ihn auf die Ottomane, dann kam er wieder auf sie zu. Iris betrachtete ihn voll Mitleid.

„Sind Sie krank gewesen?" fragte sie leise.

„Ich krank? Nein." Er sah sie scheu an und wandte den Blick von ihr fort. Er wollte sie nicht länger ansehen als eben nötig war, denn er fürchtete sich vor sich selbst.

„Und Sie? Sie sehen auch nicht zum besten aus, viel magerer, blasser als früher. Waren Sie vielleicht krank?"

„Nein, Durchlaucht. Wo haben Sie die ganze Zeit gesteckt?"

„Ich," er sah sie geistesabwesend an. „Ich war in Steiermark, fischen, jagen, was Sie wollen."

„Und warum sind Sie hier?" fragte sie. Er mußte an sich halten, um nicht mit der Wahrheit herauszuplatzen: „Weil ich Ihnen entfliehen wollte, Iris. Weil ich Sie vergessen wollte."

Laut sagte er dann, indem er sich zum Lachen zwang. „Ich wollte mal eine kleine Abwechslung haben." — Sie nickte.

„Haben Sie sich amüsiert?"

„Großartig," sagte er mit bitterer Ironie.

Einen Augenblick herrschte Totenstille in dem Zimmer. Nur die Uhr auf dem Kamine konnte man ticken hören.

„Und wie stehts bei Ihnen zu Hause? Ist Ihr Vater wohl?"

„Ja," sagte sie.

„Und Winter? und die übrigen?" er fragte ganz mechanisch.

„Alles wohl," sagte sie wieder.

Sie sah ihn an. „Es ist alles so weiter gegangen, als wenn Sie da wären. Die Schule ist beinahe fertig. Und — aber Sie werden sich jaalles persönlich ansehen."

„Ich weiß noch nicht," sagte er zerstreut. Er lauschte ihrer lieblichen Stimme, ohne auf den Sinn der Worte zu achten. „Ich habe noch gar keine Pläne gefaßt." Noch immer stand er mitten im Zimmer.

„Sie werden gewiß müde sein. Wollen Sie sich nicht setzen und es sich ein wenig bequem machen." Sie lachte unbefangen. „Es hört sich so komisch an, wenn ich Sie in ihrem eigenen Hause einlade."

Er ging im Zimmer auf und ab, ohne ihr zu antworten. Da trat sie an den Tisch und goß ihm ein Glas Wein ein. Er nahm es mechanisch aus ihrer Hand an.

„Wollen Sie sich nicht dabei setzen," sagte sie, dabei schob sie ihm einen bequemen Lehnstuhl hin. Er schüttelte den Kopf und nahm sich einen gewöhnlichen Rohrstuhl. Mit einer Handbewegung lud er sie ein, im Lehnstuhl Platz zu nehmen. Sie setzte sich nieder, die Hände in den Schoß gefaltet, die Augen gesenkt. Nach und nach wurde er ruhiger. Ihre Nähe tat ihm wohl. Er konnte ihren Atem hören. Konnte, obwohl er es nicht sah, ihren Blick auf sich gerichtet fühlen. Sie war da, dicht an seiner Seite, sein teures Mädchen. Er vergaß alles um sich her.

Ein süßer Frieden war auch über sie gekommen. Eine Stille nach dem Sturm.

„Möchten Sie nicht etwas essen," unterbrach sie das Stillschweigen.

„Nein, ich danke, nur noch ein Tröpfchen Wein."

Sie füllte ihm das Glas aufs neue und er nahm es, indem er sie ansah.

War es Einbildung oder war das liebliche Gesichtchen jetzt nicht mehr so blaß und so schmal? Sie lehnte sich zurück und sah nach der Uhr.

„Willi ist noch immer nicht zurück," sagte sie nachdenklich. „Wo bleibt er nur so lange?" Dann, wie auf eine plötzliche Eingebung: „O, Durchlaucht, wäre es nicht besser, ich ginge jetzt? ich störe gewiß."

„Nein, nein," sagte er, „bitte bleiben Sie. Willi muß ja gleich kommen. Wie lange sind Sie schon in Berlin?" fragte er hastig, als wenn er sie durch die Unterhaltung festhalten wollte.

„Ich bin erst heute morgen angekommen," antwortete sie. „Ganz unerwartet." Ihre Stimme zitterte, denn nun fiel ihr wieder ein, aus welchem Grunde sie in Berlin war. „Ich habe Großmama verfehlt, sie ist nicht hier, sie ist auf dem Lande. So suchte ich Willi auf, um bis zum Nachmittag bei ihm zu bleiben."

„So," sagte er, „warum sind Sie denn so plötzlich nach Berlin gekommen?"

Einen Augenblick war sie still. Sollte sie es ihm sagen?

„Ich wollte Großmama gern sehen," sagte sie leise.

„Ist denn irgend etwas passiert?" fragte er, da ihm ihr plötzlicher Ernst auffiel.

„Ja," sagte sie. „Papa hat großes Unglück gehabt."

„Unglück!" fuhr er auf.

„Er hat einen großen Teil seines Vermögen verloren und wir fürchteten schon — aber nun ist ja alles wieder gut."

„Warum haben Sie mir das nicht gesagt?" rief er fast heftig.

Sie sah ihn erstaunt an. „Ich würde es Ihnen gesagt haben, wenn ich gewußt hätte, wo Sie waren."

„Ja, das ist wahr," sagte er, „verzeihen Sie mir." War es möglich? Sie hatte Sorgen gehabt und seine Hilfe benötigt und konnte nicht zu ihm kommen. Was für ein Elender war er doch!

„Es freut mich," fuhr er fort, „daß alles wieder in Ordnung ist, und dennoch tut es mir leid, daß ich Ihnen nicht helfen konnte. Sind Sie ganz sicher, daß alles in Ordnung ist?"

„Ja, vollständig," erwiderte sie in ihrer ruhigen Weise.

Eine ganze Weile war es wieder still.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

♀ **Weinheim**, 11. November. Die Stadtverwaltung gewährt ihren Beamten und Arbeitern eine Kriegszulage, die für die verheirateten Arbeiter 2.50 Mark wöchentlich und für die ledigen 1.50 Mark wöchentlich beträgt. Die Abteilungsvorstände der Beamtenschaft erhalten rückwirkend vom 1. Januar d. J. monatlich 30 Mark Zulage, die mittelbesoldeten Beamten erhalten eine Zulage von 120 bis 200 Mark im Jahre.

.:. **Neckarbischofsheim**, 11. November. In der Nacht zum Mittwoch brannte in Obergimpern das Anwesen der Witwe Ludwig Hörner nieder. Von den Fahrnissen konnten nur wenig gerettet werden. Die Erntevorräte und das Mobilar, das verbrannte, waren nicht versichert.

)(**Tauberbischofsheim**, 11. Oktober. Die Landwirtschaftliche Kreiswinterschule beginnt ihren Kursus am 15. November. Kriegsbeschädigte Landwirte, die sich in einem Lazarette in Pflege befinden, können ihre Ueberweisung an das Lazarett in Tauberbischofsheim beantragen, sie sind dann in der Lage, die hiesige Winterschule völlig kostenlos zu besuchen.

)!(**Boxberg**, 11. Nov. Gutspächter Scheuermann hat einen schweren Unfall erlitten. Auf dem Wege vom Dörrhof nach Rosenberg kam er mit seinem Wägelchen beim Ausweichen gegen ein entgegenkommendes Fuhrwerk auf einen Schotterhaufen, wodurch sein Wagen umfiel und Herr Scheuermann unter das andere Fuhrwerk zu liegen kam, das über ihn hinwegging und ihm innerlich schwere Verletzungen beibrachte.

‡ **Pforzheim**, 11. Nov. Im Oktober betrugen bei der Sparkasse die Einlagen 812 216 Mk., die Rückzahlungen 754 058 Mk.

‡ **Baden-Baden**, 11. Nov. Die Frequenz der zur Kur sich aufhaltenden Fremden erreichte heute die Zahl 40 572.

Achern, 11. November. Die Berge in unserer Gegend tragen seit heute früh eine Schneedecke.

:: **Mühlenbach** bei Offenburg, 11. November. Die Pferde eines Bierwagens der Brauerei Krumm und Reiner in Waldkirch gerieten auf unerklärliche Weise oberhalb unseres Ortes in den sog. alten Weg, der teilweise verschüttet und schmal ist. Der Wagen kippte um an einer jähen Tiefe, die Pferde mitreißend. Der Bierführer konnte noch vom Wagen abspringen, erlitt jedoch innere und äußere Verletzungen.

:: **Kehl**, 11. November. Die Milchgenossenschaft Eckartsweier hat beschlossen, den Preis für den Liter Milch um 2 Pfg. zu erhöhen, so daß die Abnehmer sie für 26 Pfg. den Liter verkaufen müssen. Der Aufschlag trat bereits in Kraft.

+ **Emmendingen**, 11. November. Im Monat Oktober wurden im Amtsbezirk Emmendingen an Kriegsunterstützungen an Familien zum Kriegsdienst einberufener Mannschaften bezahlt: 91 828,45 Mark. Hiervon entfallen auf das Reich 83 339,70 Mark. Der Rest auf den Lieferungsverband.

Freiburg, 12. November. Der Kirchengeschichtliche Verein für das Erzbistum Freiburg hält am nächsten Dienstag (16. November) hier im katholischen Vereinshaus, nachmittags halb 3 Uhr seine 15. ordentliche Jahresversammlung ab. Universitätsprofessor Dr. Göller hält einen Vortrag über die Ausbreitung des großen Schismas am Oberrhein. Interessenten und Gäste sind willkommen.

⊙ **Freiburg**, 11. November. Im 72 Lebensjahr ist hier Geh. Medizinalrat Dr. Franz Neumann gestorben. Aus Stockach stammend, nahm der Verstorbene im Jahre 1868 seine Tätigkeit als praktischer Arzt auf. Er machte dann den Feldzug 1870/71 als Feldarzt mit, wurde 1885 zum Bezirksassistenzarzt in Karlsruhe und 3 Jahre später zum Badearzt in Badenweiler ernannt. 1891 wurde Dr. Neumann dann der Titel Medizinalrat verliehen und im Jahre 1900 wurde er als Bezirksarzt nach Baden-Baden versetzt, wo er mehrere Jahre wirkte.

♁ **Vom Schwarzwald**, 11. November. Im nördlichen Schwarzwald bleiben diesen Winter über die beiden Hotels auf der Hundseck und auf dem Sand geschlossen, dagegen sind, wie bisher, die Kurhäuser Unterstmatt, Mummelsee, Hornisgrinde, Ruhstein, Herrenwies und Plättig geöffnet. Auf dem Feldberg und auf dem Herzogenhorn liegt der Schnee 15 Zentimeter hoch.

)!(**Meßkirch**, 11. November. Die hiesigen Landwirte haben den Milchpreis von 19 auf 20 Pfg. für den Liter erhöht. Auf dem Lande liefern die Landwirte dem Milchhändler den Liter Milch zu 14 Pfg.

Aus anderen deutschen Staaten.

Berlin, 12. Nov. Wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Luxemburg gemeldet wird, gab der durch den Tod seiner Frau schwermütig gewordene Eisenbahnbeamte Balance aus Ettelbrück in Luxemburg eine Reihe von Revolverschüssen auf seine drei Kinder ab, von denen zwei auf die Aufforderung des Vaters sich die Augen verbunden hatten. Seine beiden acht- und zehnjährigen Knaben wurden durch Streifschüsse verletzt, während deren Schwester den schweren Verwundungen gleich erlag. Balance beging nach vollbrachter Tat Selbstmord.

Kirchliche Nachrichten.

Jakob Linden S. J. †. Am 4. November starb im Elisabethen-Krankenhaus zu Aachen nach schmerzlicher Krankheit Pater Jakob Linden S. J., in weiten Kreisen bekannt durch seine katechetischen Arbeiten und seine erfolgreichen Bemühungen um einen deutschen Einheitskatechismus. Geboren am 10. Mai 1853 zu Heimersheim a. d. Ahr, trat Linden als Abiturient des Trierer Gymnasiums am 30. September 1874 ins Noviziat der verbannten deutschen Jesuiten zu Exaeten, Holland, vollendete im Orden seine höheren Studien und wurde am 28. August 1887 in Ditton-Hall (England) zum Priester geweiht. Seit 1887, also fast 30 Jahre lang, hat der Hingeschiedene seine beste Kraft und eine durch keine Enttäuschungen und Widerstände gebrochene Begeisterung dieser so wichtigen und heiligen Sache gewidmet. Es ist, schreibt mit Recht die K. V., sein unbestreitbares Verdienst, die, man kann wohl sagen, bahnbrechende Lebensarbeit eines Deharbe auf katechetischem Gebiete fortgesetzt und durch verständnisvolle Umschmelzung und Anpassung auch für Gegenwart und Zukunft fruchtbar gemacht zu haben.

Erschossener Spion.

Mülhausen, 10. Nov. An den Anschlagsäulen wurde gestern bekannt gegeben: Erschossen wurde heute in Colmar der Spion Arnold Kielholz. Er ist durch Urteil des Gerichts der Etappenkommandantur Colmar vom 4. November 1915 zum Tode verurteilt worden. Armee-Hauptquartier, 9. November 1915. Der Oberbefehlshaber.

Butteraufspeicherung.

204 Zentner Butter wurden in Barmen in den dortigen Kühlhäusern beschlagnahmt, die von Elberfelder Händlern zu Spekulationszwecken aufgespeichert worden waren.

Lokales.

Karlsruhe, 12. November 1915.

Na. Schweinefleischpreise. Nachdem in den letzten Tagen der Schweinepreis einen raschen und bedeutenden Sturz erlitten hat, dem der Preis des Schweinefleisches noch nicht ganz folgen konnte, sind mit heutigem Tage (12. November) die vom Bundesrat festgesetzten Schweine- und Schweinefleischhöchstpreise in Kraft getreten. Danach darf der Metzger für ein Pfund frisches Schweinefleisch von jetzt ab nicht mehr als 1 Mk. 51 Pfg., für ein Pfund Schweinefett nicht mehr als 1 Mk. 95 Pfg. verlangen. Voraussichtlich werden für die geringeren Stücke besondere (niedrigere) Preise durch die Stadtbehörde festgesetzt werden.

Na. Milchversorgung. Die Festsetzung eines milchfreien Tages (des Sonntags), die eine hiesige Milchhändlervereinigung ohne jedes Benehmen mit den zuständigen Behörden glaubte anordnen zu sollen, ist vom Stadtrat beanstandet worden, da doch auch am Sonntag die Verabfolgung frischer Milch z. B. für Kinder nicht zu entbehren ist, ganz abgesehen davon, daß derartige Eingriffe in die Lebensmittelversorgung der Stadt aus allgemeinen Erwägungen heraus nicht den Interessenten überlassen werden können.

× **Brotmarken gelten auch in Wirtschaften.** Aus Wirtekreisen wird Klage darüber geführt, daß manche Gäste sich immer noch nicht in die Brotabgabe-Vorschriften fügen wollen. Vielfach soll es vorkommen, daß solche Gäste, wenn ihnen Brot nicht ohne Gegenmarke verabfolgt wird, damit drohen, zur Konkurrenz zu gehen. Auf diese Weise bringen sie die Wirte in die üble Lage, entweder den Gast zu verlieren oder sich der Gefahr auszusetzen, bestraft zu werden. Denne den Wirten ist selbstverständlich ebenso wie den Bäckern bei Strafe verboten, Brot herzugeben, ohne die entsprechenden Marken dafür zu erhalten. Erst kürzlich sind einige Wirte, die dem Drängen solcher Gäste nachgegeben haben, bestraft worden. So bedauerlich es ist, daß es immer noch gewissenlose Gäste dieser Art gibt, so wenig dürfen sich trotzdem die Wirte ihrem Verlangen fügen, sondern müssen auch ihnen gegenüber die Bestimmungen einhalten. Sollten einige Wirte gleichwohl versagen, so empfiehlt es sich, zunächst ihre Verwarnung durch die in Frage kommende städtische Stelle oder durch die von ihr beauftragten Wirte-Kontrolleure, im Wiederholungsfalle aber unnachsichtlich ihre Bestrafung herbeizuführen.

#. **Ueber die Metallbeschlagnahme** scheint noch nicht überall volle Klarheit zu bestehen, wie aus Anfragen, die an uns ergehen, zu ersehen ist. Es wäre unseres Erachtens dringend notwendig, daß vor dem Schlußtermin für die Anmeldung seitens der Behörden noch eine zweckentsprechende Aufklärung gegeben würde. Die Bekanntmachungen sind zu allgemein gehalten, um daraus vollständig klug zu werden. So fragt bei uns ein den besseren Ständen angehöriger Herr an, ob Tür- und Fenstergriffe, Wasser- und Gashahnen ebenfalls angemeldet werden müssen. Nach unserer unmaßgeblichen Meinung sind diese Gegenstände weder beschlagnahmt, noch anmeldepflichtig. In der Bekanntmachung heißt es nur „Geschirre und Wirtschaftsgeräte" „für Küchen und Backstuben". Es folgt dann eine Reihe Aufzählungen, aus deren Art nicht zu schließen ist, daß Tür- und Fenstergriffe, Gas- und Wasserhahnen auch darunter fallen. Auch zu den Türen an Kachelöfen 2c. gehören diese Gegenstände nicht. Es ist ja gewiß nicht leicht, durch eine allgemein gültige Verordnung alle die verschiedenen Zweige des Haushalts- und Wirtschaftslebens zweifelfrei zu umschreiben; aber etwas größere Klarheit und Sorge für Aufklärung des Publikums, das all die Zweifel und Unklarheiten, die man z. B. auf der Polizei nicht lösen kann, selbst lösen muß, hätte doch getroffen werden können. Als einen erheblichen Mangel müssen wir es deshalb bezeichnen, daß der Anmeldebogen auch gar nichts enthält über die Art der Gegenstände, die anzumelden sind. Was soll die Rubrik bedeuten: „Auszubauen sind . . . ."? Es hätte unseres Erachtens gar nichts geschadet, wenn diese Frage auf der Rückseite des Bogens näher durch Beispiele usw. erläutert und eventuell die ganze Verordnung oder noch besser eine möglichst große Zahl von anmeldepflichtigen Gegenständen aufgezählt worden wäre, damit das Publikum auch weiß, wo es daran ist und sich nicht unnötig absorgt wegen des Ersatzes von unentbehrlichen Stücken, die gar nicht beschlagnahmt sind. Unter dem 16. Oktober hat das Bürgermeisteramt eine Bekanntmachung über diesen Gegenstand erlassen, in welcher auch eine Anzahl Gegenstände aufgezählt war, die nicht beschlagnahmt und nicht meldepflichtig sind. In der Wiederholung der Bekanntmachung in dieser Woche fehlt diese Aufzählung der Ausnahmen, obwohl gerade in den letzten Tagen vor Ablauf des Termins erfahrungsgemäß noch viele Anmeldungen zu machen und Zweifel nicht leicht zu beheben sind. Bei dieser Gelegenheit sei auch auf einen Umstand aufmerksam gemacht, der manchen nicht verständlich scheint: Beschlagnahmt und anmeldepflichtig sind z. B. alle Messingpfannen, die man zum Einkochen notwendig braucht. Durch die Beschränkung der Beschlagnahme und Anmeldung auf Gegenstände, vornehmlich aus Küchen und Backstuben, scheidet manches aus, was leichter entbehrt und leichter ersetzt werden könnte. Daß z. B. Kleiderhaken aus Messing sein müßten, dafür besteht kein Bedürfnis, sie könnten ersetzt werden, leichter als Messingpfannen durch Eisen- oder Emaillegeschirre. Ebenso ließe sich an unseren Eisenbahn- und Straßenbahnwagen eine Unmenge von Messing ersetzen durch andere Metalle. Dasselbe gilt von den Aufschriften und Marken an Lokomotiven, die eventuell durch einen Farbenanstrich während des Krieges ersetzt werden könnten, soweit sie überhaupt eines Ersatzes bedürfen. Ehe man die Messingpfannen und ähnliche für die Kriegsversorgung — man fordert ständig auf zum Einkochen und Bereiten von Marmelade als Ersatz für Butter und Gemüse — notwendige Dinge dem Gebrauch entzieht, sollte man jene Dinge erfassen, die mehr oder weniger als Luxusgegenstände anzusehen sind und ohne Beschwernis entbehrt werden könnten. Beim Ersatz der Messingteile an Eisenbahnwagen handelte es sich zudem um meist gleichartige Stücke, die leicht in großer Menge wieder hergestellt werden könnten. Man kann auch nicht einwenden, daß man die Messingbeschläge an Eisen- und Straßenbahnwagen nicht entbehren könne, weil Eisen als Ersatz roste. Eisen ist bekanntlich durch Lackierung oder Ueberzug mit einer Oxydschicht leicht rostfrei zu machen. An den Beschlagnahmemetallen besteht jedenfalls noch kein Mangel; vielfach ist hiermit in Friedenszeiten wahre Verschwendung getrieben worden.

G. **Die Vortragstätigkeit der Deutschtumsvereine.** Die Deutschtums-Vereine unserer Stadt entfalten in diesem Winterhalbjahre eine rege Tätigkeit, um ihren Mitgliedern und allen Freunden der deutschvölkischen Bestrebungen Land und Leute der Kriegsgebiete nahe zu bringen. Der Lienhard-Abend, der die völkischen Veranstaltungen einleitete, gab ein prächtiges Bild von jenem deutschbewußten Elsässer, über Belgien und seine Geschichte gab Dr. Herwarth von Bittenfeld beachtenswerte Aufschlüsse. Gestern sprach ein Angehöriger des mit uns Schulter an Schulter kämpfenden tapferen Türkenvolkes, Ali Almas, hier schon gut eingeführt durch seinen früheren Vortrag. Weiter ist es dem Verbande der Deutschtumsvereine noch gelungen, einen der besten Kenner Süd-Oesterreichs für einen Vortrag zu gewinnen, der nächstens stattfinden wird. Hochschulprofessor Dr. Reihlen wird sprechen über „Die Isonzo-Lande und Südtirol", Wandererinnerungen und Lichtbilder. Besonders freudig ist aber zu begrüßen, daß in Aussicht steht, einen Führer des kurländischen Deutschtums, den Rittergutsbesitzer S. Brödrich, wenn er daheim abkommen kann, zu einer Fahrt durch das Reich, auch hier in Karlsruhe über die baltischen Lande sprechen zu hören.

Ali Almas sprach gestern zum zweitenmal in Karlsruhe, diesmal über die Zukunft der deutsch-türkischen Freundschaft. Der türkische Redner, dem das zahlreich im Museumssaal erschienene Publikum eine lebhafte Begrüßung bereitete, ist des Deutschen durchaus mächtig. Er hielt seinen Vortrag vollständig frei in korrektem und gewählten Deutsch; nur selten erkennt man an der Aussprache den Ausländer. Er, der für den Aufstieg seines Vaterlandes wirkt, ist erfüllt von gründlicher Abneigung gegen England, das von jeher alle Völker als Handlanger und Vorspann in seinen Dienst stellen wollte. Dem muß diesmal gründlich ein Ende gemacht werden, indem man England am Suezkanal angreift, der aber nicht monopolisiert werden, sondern frei sein soll wie das Weltmeer. Die Verbindung Mitteleuropas mit dem Morgenlande über den Balkan und Kleinasien soll hergestellt werden durch den neuen Dreibund, dessen Fäden schon in Jahrzehnte zurückgehen. Die Türkei ist kein „kranker Mann" mehr; sie ist selbständiger geworden und wird auch die unerläßlichen Reformen vollends durchführen, die Redner im einzelnen kurz skizzierte. Für Deutschland eröffnet sich in der Türkei ein Feld ungeahnter Tätigkeit. Deutschland und die Türkei ergänzen sich. Deutschland wird seine Waren gegen Rohstoffe und Produkte der ungemein fruchtbaren Länder der Türkei austauschen, aber nicht nur die materiellen Güter, sondern auch die geistigen: Wissenschaft, Kunst, Technik und deutsche Organisationskraft. Die Deutsch-Türkische Vereinigung wird da vorteilhaft wirken. Auch die religiöse Frage spielt eine Rolle; der Osmane ist durchaus tolerant und im Verkehr mit ihm muß jede kirchenpolitische Tendenz fernbleiben. Das pathetische Schlußwort des Redners enthielt auch die Aufforderung zum Beitritt zur „Deutsch-türkischen Vereinigung". Mit lebhaftem, anhaltendem Beifall verdankten die Zuhörer die temperamentvollen Ausführungen des Redners, denen auch die Würze satirischen Humors nicht fehlte. Nach einer Pause führte der Vortragende eine lange Reihe trefflicher Lichtbilder vor: Städte, Dörfer, Moscheen und Landschaften vom Bosporus, Anatolien, Smyrna, Palästina, Sinai, Arabien und Mesopotamien, die wohl in manchem Zuhörer die Lust geweckt haben zu einer Reise in das Land unserer orientalischen Freunde — wenn einmal der Friede wieder zurückgekehrt ist.

Letzte Nachrichten

Berlin, 12. November. Zur Fürstentafel bei der Kaiserin war Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein geladen, zum Tee der Prinz Max von Baden.

London, 12. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die letzte Verlustliste zählt 27 Offiziere und 1063 Mann auf.

Das „große Loos".

Berlin, 12. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Hauptgewinn der preußischen Klassenlotterie von 500 000 Mark fiel die Nummer 62 301.

Zwangsmaßregeln für die englische Rekrutierung in Sicht.

London, 12. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet: Der Leiter der Rekrutierung Lord Derby teilte mit, er sei durch Asquith zu der Erklärung ermächtigt, daß, wenn nicht genug junge Männer bis zum 30. Lebensjahre sich zum Dienst angemeldet hätten, Zwangsmaßregeln ergriffen würden, ehe man Verheiratete, die sich freiwillig gemeldet hätten, aufrufen würde.

Die Verleihung der Nobelpreise für Physik und Chemie.

Stockholm, 12. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, den Nobelpreis für Physik für 1914 dem Professor M. von Laue an der Universität Frankfurt am Main wegen der Entdeckung der Diffraktion der Röntgenstrahlen in Kristallen und den Preis für Chemie für dasselbe Jahr dem Professor Theodor Wilh. Richard von der Harvard-Universität in Cambridge (Massachusetts) wegen der Bestimmung der Atomgewichte der chemischen Grundstoffe zuzuerkennen.

Scharfe Kritik im englischen Unterhaus.

London, 12. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Unterhaussitzung vom 11. November. Asquith sagte noch, daß General Kiggel zum stellvertretenden Chef des Generalstabes und General Shaw anstelle Kiggels zum Direktor der englischen Landesverteidigung ernannt worden sei. Die Aussprache beschäftigte sich dann mit dem Problem der Sparsamkeit und der verschwenderischen Ausgaben der Ministerien. Darauf eröffnete Roh die Aussprache über die Dardanellen und sagte: Neue Feldzüge werden gewöhnlich unternommen, nachdem alle Verhältnisse genau geprüft worden sind und erwogen wurden. Die große Dardanellenexpedition wurde im Augenblick einer großen Krisis unternommen, die der Munitionsmangel herbeigeführt hatte. (Lauter Beifall.) Der Redner stellte die optimistische Voraussage Churchills und Robert Cecils den Kritiken der Kriegskorrespondenten Bartlett und Fortescus gegenüber, die sagten, daß jeder denkbare Fehler begangen worden und das englische Volk mit falschen Nachrichten gefüttert worden sei. Sir Henry Craik fragte, was zu Gunsten Serbiens getan worden sei, und beklagte bitter das verhängnisvolle Schwanken, das wie ein Krebs das ganze Leben der Nation durchfresse. Niemand habe Greys Erklärung vom 28. 9. so verstanden, wie er sie neulich ausgelegt habe. Kitcheners Abreise ließ darauf schließen, daß die Regierung noch keine Pläne habe. Wedgewood kritisierte die Führung des Dardanellenfeldzuges, dessen Kritik er billigte. Die Bezwingung der Dardanellen wäre, wenn sie gelungen wäre, ein gewaltiger Erfolg gewesen. Die Kämpfe in der Suvlabai seien eine schwere Niederlage gewesen, über deren Umfang England in voller Dunkelheit gelassen werde. Nur die schlechte Führung habe es verschuldet, daß der Angriff in der Suvlabai nicht den Durchbruch der Dardanellen erzielt habe. Der serbische Feldzug beherrsche jetzt die Lage. Entweder müßten starke Streitkräfte ausgesandt werden oder gar keine. — Die Minister hatten während der Dardanellenaussprache den Sitzungssaal verlassen. Wedgewood hatte im Verlauf seiner Rede die sarkastische Bemerkung gemacht, daß alle 22 Minister zu Tisch gegangen seien und keiner der Aussprache beiwohnte. Der nächste Redner, Sir Frederik Banbury legte unter lautem Beifall gegen diese Beleidigung des Hauses Verwahrung ein und fragte den Sprecher, wie das Haus seiner Mißbilligung Ausdruck geben könne. Der Sprecher erwiderte, die beste Art sei, darauf aufmerksam zu machen. Der Beifall des ganzen Hauses beweise, daß es völlig zustimme. Während die Einpeitscher eiligst den Saal verließen, um die Minister herzuholen, beschloß das Haus, sich zu vertagen.

Vom Balkan.

Der bulgarische Kronprinz Boris

ließ sich, wie die St. Petersburger Börsenzeitung melden konnte, nicht in der griechisch-schismatischen, sondern in der griechisch-unierten Kirche vor dem Auszug in den Krieg öffentlich segnen. Darob ist der Matin in Paris ganz bös und nennt Kronprinz Boris einen Apostaten, weil er dadurch seinen Abfall vom Schisma öffentlich habe dokumentieren wollen. Die deutschen und österreichischen Katholiken werden dies mit Freuden vernehmen; in St. Petersburg und Paris allerdings sieht man darin mehr eine öffentliche Absage an Rußland, dessen Regierung ja das russische Schisma verkörpert und mit Feuer und Schwert zu verbreiten sucht.

Reiche Beute.

Berlin, 12. November. Wie der Lokalanzeiger berichtet, sind bei der hiesigen bulgarischen Gesandtschaft Nachrichten eingetroffen, nach denen die bulgarischen Truppen bei ihrem Vorrücken auf der Straße Nisch-Lescowatz eine ganz außergewöhnliche Menge von Kriegsmaterial aller Art, darunter 60 im Stich gelassene Geschütze neuesten Modells, erbeuteten. Die Anzeichen vollständiger Auflösung sind derart, daß auf ernstlichen Widerstand in größerem Maße kaum noch gerechnet zu werden braucht.

Eine energische Forderung Frankreichs.

Konstantinopel, 11. November. (Frkf. Ztg.) Aus Saloniki wird zuverlässig gemeldet, daß sich der Abtransport englischer Truppen an die serbische Grenze, der bisher belanglos war, nunmehr in größerem Umfange vollziehe. Glaubwürdig wird versichert, daß sich England zu einer erhöhten Anstrengung erst auf Grund eines fast an ein Ultimatum grenzenden französischen Schrittes entschlossen habe. Gewgeli und Doiran sind von den Entente-Truppen als Operationsbasis ausgebaut worden. Bisher sind in Saloniki 70 000 Franzosen und 26 000 Engländer gelandet. In Saloniki ist in englischen Offizierskreisen das Gerücht verbreitet, daß Lord Kitchener demnächst eintreffen werde.

Die verzweifelte Lage der Serben.

Wien, 12. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Wie die Reichspost aus Sofia meldet, gestaltet sich die Lage des serbischen Heeres auf der bulgarischen Front immer verzweifelter. Der Rückzug ist stellenweise fluchtartig. Hier und odtr versuchten Teile des sterbenden Heereskörpers verzweifelte Vorstöße, so in der Gegend von Monastir, wo die bulgarischen Kräfte den serbischen Angriff blutig abwiesen und siegreich über Prilep hinaus vordrangen. Nach einer sonst nicht beglaubigten weiteren Meldung soll bulgarische Kavallerie bereits in Prischtina eingerückt sein.

Amsterdam, 12. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Schiffahrtsgesellschaft Nederland erhielt aus Kapstadt ein Telegramm, daß der Brand auf dem Dampfer „Riouw" am 6. d. M. in den Kohlen und in der Ladung im Raume zwei ausgebrochen sei. Der Brand der Ladung war nach einem Telegramm am 10. November unterdrückt. In Kapstadt mußten 6000 Tonnen Kohlen gelöscht werden.

Höchste Temperatur am 11. November 6,7; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 5,9.
Niederschlagsmenge des 12. Nov. 7[26] U. früh 2,5 mm.

Voraussichtliche Witterung am 13. November: Meist trüb, regnerisch, mild.

Wasserstand des Rheins am 12. November früh:
Schusterinsel 115, gestiegen 3. Kehl 196, Stillstand. Maxau 333, gefallen 2. Mannheim 235, gefallen 4.

Lebensmittelversorgung.

‡ **Karlsruhe**, 11. November. Das Ministerium des Innern hat soeben im Vollzug der Bundesratsverordnung vom 22. Oktober d. J. die Aufnahme der Vorräte von Mehl und Getreide am 16. November d. J. angeordnet. Für die Aufnahme der Getreidevorräte kommen sämtliche landwirtschaftlichen Betriebe in Betracht, gleichgültig, ob die Landwirtschaft Haupt- oder Nebenbetrieb ist. Außerdem sind die Getreide- und Mehlvorräte festzustellen, die sich im Gewahrsam von Kommunalverbänden, von diesen bereits an Bäcker usw. abgegeben, aber am 16. November noch vorhanden sind und solche Vorräte, die für einen Kommunalverband sich am Erhebungstag auf dem Transport befinden. Für die Aufgaben der Kommunalverbände ist im Großherzogtum auch der Bedarf an Saatgut für die Frühjahrssaat von Brotgetreide und die Zahl der Selbstversorger in jeder Gemeinde zu ermitteln. Das statistische Landesamt wurde mit der allgemeinen Leitung der Erhebung betraut.

‡ **Konstanz**, 11. November. Die Stadt Konstanz hat bis jetzt 80000 Eier aus Oesterreich-Ungarn bezogen und an die hiesige Bürgerschaft abgesetzt. Jetzt sollen weitere 80000 Stück aus Oesterreich-Ungarn bezogen werden, zwei Stück davon kosten 35 Pfennige, mehr als 10 Stück werden nicht auf einmal abgegeben. Kartoffeln werden von der Stadt zu 3 Mk. 75 Pfg. für den Zentner verkauft. Ferner verkauft die Stadt Emmentaler Käse, das Pfund zu 1.30 Mark; sie hat 5000 Kilogramm davon bezogen. Der Mehlumsatz betrug bisher bei den städtischen Verkaufsstellen 2 Millionen Mark, die Bevölkerung hat durch den Mehlverkauf der Stadt bisher gegen 120000 Mark erspart. Endlich gab die Stadt nach Erbsen, Bohnen, Zucker, Teigwaren, Kartoffeln, Eier, Käse, Schmalz, Sauerkraut, Obst und Fische ab. Zum Verkauf in Aussicht genommen sind ferner Haferflocken und Grieß in großen Mengen. Von Petroleum und, wie aus der gestrigen Bekanntmachung hervorging, von billigen Kohlen nahm die Stadt die Verbrauchs- und Verteilungsregelung vor. Auch eine größere Menge Mostobst wurde angekauft, dessen Ertrag an Most später zum öffentlichen Verkauf gelangt. Ferner ist der Ankauf von Leder, das an einzelne Schuhmacher verteilt werden soll, in Aussicht genommen.

Nachahmenswert.

Um ihren Leuten billiges Fleisch zu verschaffen, läßt die Verwaltung des Fürsten Solms-Baruth auf Klitschdorf Rot- und Damwild, an dem in den ausgedehnten fürstlichen Wäldern kein Mangel herrscht, abschießen und gibt das Fleisch an die Bewohner von Klitschdorf und Wehrau zu einem geringen Preise ab. Besondere Berücksichtigung finden hierbei die Arbeiter und die sonstige ärmere Bevölkerung.

Beschränkung des Ankaufs von Schweinen durch Händler.

Berlin, 12. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Für den Berliner Viehmarkt hat der Magistrat auf Grund der Bundesratsverordnung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch angeordnet, daß kein Käufer berechtigt ist, an einem Markttage direkt oder durch Vermittlung dritter mehr als 200 Schweine zukaufen. Die Direktion des Viehhofes ist ermächtigt, je nach der Höhe des Auftriebes eine Ermäßigung dieser Zahl eintreten zu lassen, oder eine Ueberschreitung zu gestatten. Diese Bestimmung tritt bereits für den Markt vom 13. November in Geltung.

—*—

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Kriegsfreiw. Emil Biedermann von Untergrombach bei Bruchsal und Gefr. Anton Metz von Baden-Baden.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Landwehrm. Emailleporträtmaler Hermann Schweinfurth von Pforzheim, Vizewachtm. August Schildhorn von Wiesloch, Unteroff. Adolf Augustin von Neckarelz, die Musketiere Karl Merkel und Albert Haß von Forbach, Lt. d. R. Lehrer Julius Lydtin von Baden-Baden, Obergendarmeriewachtmeister Joh. Bauer von Sand, Lehrer August König von Diersheim, Unteroff. Markus Rich von Reute, Kriegsfreiw. Kraftwagenführer Benedikt Kuner von Schonach, Ersatzreserv. Alfons Braun von Furtwangen, Landwehrm. Wilh. Stuhldreier von Badisch-Rheinfelden.

Gerichtssaal.

‡ **Pforzheim**, 11. Nov. Am 23. November beginnt vor der Karlsruher Strafkammer die Verhandlung gegen die beiden ungetreuen Direktoren des Pforzheimer Bankvereins, Fritz Herrmann und Fritz Krämer. Die Anklage lautet auf Betrug, Unterschlagung und Urkundenfälschung. Die Verhandlungen dürften 2 Tage in Anspruch nehmen.

‡ **Konstanz**, 11. Nov. Die 60jährige Zigeunerin Elisabethe Winter geb. Reinhart schwindelte gemeinsam mit ihren Schwiegertöchtern einer Bauersfrau aus Orsingen in 14 Tagen fast 900 Mark ab. Ein Teil des Geldes mußte sich die leichtgläubige Frau von Bekannten leihen. Die Schwindlerinnen gaben an, die Frau habe einen bösen Feind im Hause, dieser müsse vertrieben werden, dann könne man einen Schatz im Keller heben. Zwei der Betrügerinnen erhielten von der hiesigen Strafkammer Gefängnisstrafen von je 1½ Jahren, eine kam mit 6 Monaten Gefängnis davon.

Ein deutsches Kriegsgericht.

Berlin, 12. Nov. Max Osborn schildert in der Vossischen Zeitung die Sitzung eines deutschen Kriegsgerichts. 5 Stunden lang währte die Verhandlung, in der festgestellt wurde, daß der Beweis der Absicht der Spionage sich nicht erbringen lasse. Ueber keine Nebensache blickte die Verhandlung hinweg.

—*—

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 11. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der kaiserliche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Reinhold Klehmet starb gestern im Alter von 57 Jahren in Berlin. Er war bis zum Jahre 1908 im Auswärtigen Amt tätig. 1906 war er zur Marokkokonferenz in Algeciras delegiert gewesen, 1907 erhielt er den Titel eines Wirklichen Geheimen Legationsrates, war dann von 1908 bis 1911 Generalkonsul in Athen und vertrat später das Deutsche Reich bei der internationalen Finanzkommission in Athen. Im Jahre 1914 trat er endgültig in den Ruhestand. Nach Kriegsausbruch stellte er sich dem Vaterlande nochmals zur Verfügung und war in der letzten Zeit im Reichsamt des Innern tätig. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung widmet ihm einen ehrenden Nachruf.

Berlin, 12. Nov. Die feierliche Einweihung der neuen Universität und der neuen technischen Hochschule in Warschau findet, wie dem Berliner Tageblatt gemeldet wird, am Montag, den 15. November, statt. Die Amts- und die Unterrichtssprache beider Schulen wird die polnische sein.

London, 11. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Newyork: Feuer unbekannten Ursprungs ist in den Werken Roebling u. Co. in Trenton (New-Jersey), die Stacheldraht für die Alliierten herstellten, ausgebrochen. Das Feuer wurde schließlich, nachdem für über eine Million Dollar Schaden angerichtet worden war, gelöscht.

London, 11. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Lloyds meldet aus Kapstadt: Der holländische Dampfer „Jouw", von Newyork nach Aukland unterwegs, ist mit brennender Ladung in Kapstadt angekommen.

„Kruppstiftung."

Essen. Von ihrem Geschäftsgewinn verwendet die Firma Krupp 23,7 Millionen Mark zur Errichtung einer der Allgemeinheit dienenden Kruppstiftung zu Gunsten kinderreicher Familien von gefallenen oder schwerbeschädigten Kriegern.

Die Kanadier.

Toronto, 11. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Reuter. Der Verteidigungsminister Hughes teilt mit, er wolle die Kanadier persönlich anführen, sobald die große Schlacht beginne und seine jungen Leute den Schlußmarsch nach Berlin antreten, der rascher beginnen werde, als man denke. (!)

Handelsteil

Wertpapiere.

Berlin, 12. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Börsenstimmungsbild. Bei aus bekannten Gründen stillem Geschäft war die Stimmung heute etwas freundlicher gestaltet, und die Kurse wurden auf den verschiedenen Marktgebieten zum Teil etwas höher genannt. Einzelheiten aufzuführen, erübrigt sich bei der Bedeutungslosigkeit der Umsätze.

‡ **Heidelberg**, 11. Nov. Die gestrige Generalversammlung der H. Fuchs Waggonfabrik A.-G. Heidelberg genehmigte einstimmig die Vorschläge des Aufsichtsrats betreffs der Gewinnverteilung. Die Dividende beträgt 9 Prozent.

× **Ankauf von Gerste durch die Gerstenverwertungsgesellschaft.** In der Badischen Landwirtschaftskammer fand am 8. November eine Besprechung mit Vertretern der Gerstenverwertungsgesellschaft in Berlin statt, wobei über die Abnahme von Gersten durch die Gerstenverwertungsgesellschaft bezw. deren Kommissionäre folgendes vereinbart wurde:

Für badische Gersten soll vom 15. November ab ein Preis von mindestens 35 Mark für 100 Klgr. bezahlt werden; dieser Preis soll auch gelten für Gersten, welche vor diesem Datum gekauft, aber bis dahin noch nicht abgenommen sind. Für bessere Gersten, welche in Mengen von mindestens 10 Tonnen angeboten werden, kann je nach Qualität ein entsprechend höherer Preis bezahlt werden. Es steht jedem Anbieter zu, falls er über den Preis von Gerste besserer Qualität sich mit dem Kommissionär nicht einigt, eine Probe zur Verfügung und Entscheidung an die Gerstenverwertungsgesellschaft in Berlin einzusenden.

□ **Vom deutschen Malzmarkt.** Ueber unregelmäßige Zuteilungen von Braugersten klagten die Mälzereien auch neuerdings noch, wenn sich die Verhältnisse auch etwas gebessert haben. In Baden stieß die Gerstenverwertungsgesellschaft beim Gersteneinkauf neuerdings auf Schwierigkeiten. Die badischen Landwirte beschweren sich darüber, daß für Braugersten nur bis zu 35.00 Mk. für die 100 Klgr. bewilligt wurden, während nach der Uebereinkunft zwischen dem Deutschen Landwirtschaftsrat und der Gerstenverwertungsgesellschaft der Preis für Braugerste, je nach Beschaffenheit, 35—40 Mk. beträgt. Da in Baden gute Braugersten wachsen, fühlten sich die Landwirte gegenüber den norddeutschen Gerstenbauern benachteiligt und ersuchten die Badische Landwirtschaftskammer, bei der Gerstenverwertungsgesellschaft zu beantragen, daß die Einkaufspreise für badische Braugerste erhöht werden. Im allgemeinen stand der Malzmarkt unter dem Zeichen großer Festigkeit. Im Durchschnitt wurden für neue helle Malze etwa 70—80 Mk. für die 100 Klgr., ab Versandstationen, erzielt. Neuerdings tauchten vermehrte Angebote in Neumalzen ohne Gegenlieferung von Gerstenbezugsscheinen am Markte auf, wobei etwa 122—127 Mk. für die 100 Klgr. verlangt wurden. Die Nachfrage nach Braurechten blieb rege. Während bisher Braurechte leicht zu 50—55 Mk. für die 100 Klgr. gekauft werden konnten, verlangt jetzt ein Teil der Abgeber schon Preise für bis zu 60 Mk. für den Dztr. Der Markt in kontingentfreiem Malz ausländischer Herkunft wies nur geringes Angebot auf, während anderseits die Nachfrage sehr belebt war. Die Preise der kontingentfreien Malze gingen weiter in die Höhe. Kleinere Posten wurden zu 140—160 Mk. die 100 Klgr. verkauft. Aus den Kreisen der Mälzereien kommen Klagen über die Auflösefähigkeit der Ware, wie auch die Extraktgehalte der Gersten vielfach wesentlich hinter denen der Vorjahre zurückbleiben.

Getreide.

□ **Mannheim**, 11. November. Der heutige Markt stand auch unter dem Zeichen ruhigen Verkehrs, wie seine Vorgänger. Die Ruhe im Verkehr wurde aber nur durch knappes Angebot verursacht, denn an Nachfrage fehlte es im allgemeinen nicht. Futterartikel aller möglichen Sorten wurden angeboten, meist aber nur kleinere Posten, oder zu derart hohen Preisen, daß die Abnehmer vorzogen, nur wenig zu kaufen. Wie die Zentraleinkaufsgenossenschaft kürzlich der hiesigen Produktenbörse mitteilte, besteht nicht die Absicht, eine Aenderung in dem bisherigen Ein- und Verkaufsverfahren ausländischer Ware eintreten zu lassen. Es sind daher also vorläufig auch keine Aussichten vorhanden, daß dem Großhandel ein größeres Betätigungsgebiet zugewiesen wird. Daß die badischen Gerstenbauern mit den von der Gerstenverwertungsgesellschaft zugebilligten Preisen für Braugersten nicht zufrieden sind, obwohl die Erlöse doppelt so hoch sind, wie in Friedenszeiten, befremdet allgemein. (Die Unzufriedenheit rührt bekanntlich daher, daß die norddeutschen Gerstenbauern mehr bekommen als die Badener. Das Warum ist nicht einzusehen. Andererseits könnte man sich u. E. mit einem angemessenen Preise begnügen. Die Red.) Neues Malz war fortgesetzt Gegenstand regen Interesses. Man verlangte neuerdings für gute Ware etwa 72—80 Mk. bei Lieferung von Gerstenbezugsscheinen und etwa 125 Mk. ohne deren Lieferung für den Doppelzentner, ab süddeutschen Stationen. In Oelsaatkuchen war einiges Geschäft bei hohen Preisen. Für Leinkuchen wurden, bahnfrei Mannheim, 84.25—84.75 Mk., für Sesamkuchen wurde, ab hessischen Stationen, 74—74.50 Mk. für den Dztr. gefordert. Bei gleichen Bedingungen wurden für Kokoskuchen 75.25—75.75 Mk. für die 100 Klgr. bewilligt. Verschiedenes ging in Spelzspreu über, wobei etwa 12.50 für die 100 Klgr., ab württembergischen Stationen, bewilligt wurden. Am Markte in Kleesaat zeigte sich im allgemeinen große Festigkeit.

Viehpreis- und Schlachtberichte.

Vieh.

Radolfzell. (Viehmarktbericht vom 10. Nov.) markt war im allgemeinen nicht stark besucht. Das Verkaufsgeschäft ließ zu wünschen übrig. Kälber und Schweine hatten ruhiges Geschäft, Ferkel mittelmäßigen Handel. Es erzielten die 50 Klgr. Schlachtgewicht: feinste Mastkälber 125—130 Mk., mittlere Mast- und beste Saugkälber 120—125 Mk., geringere Mast- und gute Saugkälber 115—120 Mk., geringe Saugkälber 110—115 Mk., ältere Masthämmel, jüngere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 104—108 Mk., mäßig genährte Hämmel und Schafe 84—88 Mk., vollfleischige Schweine von 120—150 Klgr. Lebendgewicht 162—164 Mk., von 100—120 Klgr. Lebendgewicht 158—160 Mk., von 80—100 Klgr. Lebendgewicht 154—156 Mk., unter 80 Klgr. Lebendgewicht 144—146 Mk., Sauen 140—144 Mk.; ferner erlöste das Stück Ferkel 12—20 Mk. und Ziegen 15—30 Mk. Zum Verkauf standen: 177 Kälber, 89 Schafe, 226 Schweine, 269 Ferkel, sowie 7 Ziegen, zusammen 768 Stück.

Radolfzell. (Viehmarktbericht vom 10. Nov.) Der heutige Viehmarkt war sehr gut befahren. Es waren aufgeführt: 159 Ochsen und Kühe, 174 Rinder, zusammen somit 333 Stück Großvieh. Käufer, darunter auch fremde Händler, waren sehr zahlreich erschienen. Es war denn auch ein Handelsverkehr, wie er schon seit langem nicht mehr zu verzeichnen war. Nachfrage war hauptsächlich nach Schlachtvieh, doch fand auch das Nutz- und Zuchtvieh leicht Absatz. Weniger begehrt war Arbeitsvieh. Im allgemeinen gingen die Preise etwas zurück, nur die Preise für Schlachtware hielten sich auf der seitherigen Höhe (60—65 Mk. per Zentner Lebendgewicht). Die Zufuhr kam aus den oberbadischen Bezirken, die Abfuhr ging nach Baden, Bayern, Württemberg und Elsaß. Nur ein geringer Teil der Zufuhr blieb unverkauft. — Auf dem Schweinemarkt betrug die Auffuhr 430 Milchschweine und 6 Läufer. Bei sehr lebhaftem Handel wurden noch die hohen Preise von 60 bis 100 Mk. das Paar erlöst. Ein ganz geringer Teil blieb in Anbetracht der großen Zufuhr unverkauft.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.)

Ettlingen: Florian Engel, Privat, 92 Jahre. * Lauda: Frau Maria Berta Hellinger geb. Schlötterlein, 29¾ Jahre. * Sinzheim: Lorenz Strack, Bäckermeister, 81 Jahre. * Konstanz: Frau Elise Müller geb. Wittmann, 52 Jahre. * Dingelingen: Mich. Koch Oberpostschaffner. * Gengenbach: Wilh. Drescher alt, Küfermeister, 76 Jahre. * St. Georgen (bei Freiburg): Hermann Koch, Hauptlehrer a. D., 65 Jahre.

Urteil über das Schriftchen Noë, Der Völker Bestimmung und Schicksal. (Verlag der Akt.-Ges. „Badenia" in Karlsruhe, 24 St. 10 Pfg. Soeben 16. und 17. Tausend erschienen.) Finanzassessor L., Unteroffizier im Felde, schreibt: „Ich kann es verstehen, daß es schon in 3 Auflage im 10.—15. Tausend erschienen ist. Denn es enthält in knappen Sätzen eine treffende Schilderung der hauptsächlich am Kriege beteiligten Völker. Es zeigt, wie es Englands Schuld ist, daß dieser fürchterlichste aller Kriege entbrannt ist, daß Englands Geld- und Herrschsucht Frankreichs Haß und Verblendung gegen Deutschland aufs höchste zu steigern wußte, daß es unter den slavischen Völkern so lange den Rubel rollen ließ und ihnen so lange fremdes Gut versprach, bis es gemeinsam mit ihnen über das deutsche Volk herfallen konnte, das nichts anderes verschuldet hatte, als daß es in friedlicher Arbeit vorwärts strebte und kraft deutschen Fleißes und deutscher Gründlichkeit dem englischen Krämergeiste unbequem wurde. Englands Gold hat auch Italien zur schmählichsten Judastat sinken lassen, es hat auch dem englischen Amerika mit großem Erfolge das goldene Kalb vorgeführt. Amerika hat seine Schicksalsstunde falsch verstanden. Wie Deutschlands Feinden, so wird auch ihm ein Rächer für die blutige Drachensaat sich nahen. Auch Amerika wird es erleben, daß noch ein gerechter Gott im Himmel lebt, der stärker ist als der Gott des Geldes, und daß es noch ein erhabeneres Kulturziel gibt als den Mammonskult." — — —

Kath. Volksvereinsmitglieder

die neben ihrem Bezirksblatte ein größeres Zentrumsblatt lesen wollen, sei der

Badische Beobachter

als Hauptorgan der Badischen Zentrumsparte

z. Zt. zweimal täglich erscheinend

bestens empfohlen.

Rascheste Berichterstattung.
Ausgedehnter politischer Teil.

Beilagen für Belehrung und Unterhaltung.

Probenummern stets überall hin 8 Tage lang an jede uns aufgegebene Adresse.

Ulster u. Paletots
Bozener Mäntel
Lodenjoppen
Pelerinen
Anzüge
Hosen
etc.
alle Grössen
für **Herren, Burschen** und **Knaben.**
619

Bewährte Strapazier-Qualitäten.
Bekannt billige Preise.
Grosse Auswahl.

Rabattmarken

Warme Unterkleider
für Männer, Frauen und Kinder
in guten Qualitäten
teils eigenes Fabrikat
sowie
für unsere Soldaten

Warme Hemden	Leibbinden
Unterhosen	Lungenschützer
Unterjacken	Kopfschützer
Sweaters	Ohrenwärmer
Militär-Shawls	Pulswärmer
Socken	Kniewärmer
Gamaschen	Taschentücher
Handschuhe	Hosenträger

Gestrickte **Militär-Westen** mit Aermel **2.90** bis **11.90**
Knaben- und Mädchen-**Sweaters, Strümpfe**

Rabattmarken

Karlsruhe **Julius Löwe** Südstadt
nur Werderplatz 25.

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städtischen Wasenmeisters, Schlachthausstr. 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn) befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:
1. Spitzer (weibl.),
2. „ „
3. Collie, „
4. Airedaleterrier, (männl.),
5. Pinscherbastard „
6. Wolfshund „
7. Rotweilerbastard „

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen vom Eigentümer abgeholt sind, getötet bezw. versteigert.

Karlsruhe, den 11. Nov. 1915.
Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion. 618

Zum 2. Male veröffentlicht!
Gefunden wurde Anfangs Oktbr. in der Sofienstraße eine **Geldtasche mit Inhalt.** Näheres sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes. 621

Pelze
bekannt billigst 145
Wilhelmstr. 34 1 Tr.
Karlsruhe.
Kriegsangehörige extra Rabatt.

Billiger Verkauf
von jeder Art
Schuh-Waren
Schuhhaus **Globus** 611
Waldhornstr. 30
bei der Kaiserstr.

Drucksachen
jeglicher Art fertigt schnellstens an
„Badenia", Akt.-Ges. für Druck und Verlag, Karlsruhe.

Mülhauser Reste 2518 F.251
große Neuheiten, billige Preise.
Bernhardstr. 9, 4. Stock

Wer
etwas zu kaufen sucht,
etwas zu verkaufen hat,
eine Stelle zu vergeben hat,
eine Stelle sucht,
eine Wohnung zu vermieten hat 2c. oder zu mieten sucht,
inseriert mit Erfolg in dem
Bad. Beobachter
Karlsruhe.

Eisgewinnung.

Das Eiserträgnis der städtischen Eiswiesen soll für den Winter 1915 16 öffentlich vergeben werden.

Den Bedingungen entsprechende Angebote wollen spätestens
Freitag, den 19. d. Mts., vormittags 10 Uhr
bei uns eingereicht werden.

Bedingungen u. Loseinteilungsplane können auf unserem Dienstzimmer Nr. 99, Rathaus 3. Stock, Eingang Zähringerstraße, eingesehen werden.

Karlsruhe, 5. November 1915.
Städt. Tiefbauamt. 606

Kath. Männerverein Karlsruhe-Beiertheim.

†

Gestern früh ist unser getreues Mitglied

Heinrich Wieser

sanft im Herrn entschlafen.

Die Beerdigung findet morgen Samstag nachmittag halb 3 Uhr statt.

Wir bitten unsere Mitglieder um vollzählige Teilnahme.

Zusammenkunft um 2 Uhr beim Schwesternhaus.

Vereinszeichen anlegen.

Karlsruhe-Beiertheim, den 12. November 1915.

622 **Der Vorstand.**

Bouillon-Würfel
so lange der Vorrat reicht, 2 ₰ Stück 598.
Karlsruhe, Schützenstr. 19.